

Wochenblatt für Wilsdruff

Er scheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltiger
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 51.

Dienstag, den 27. Juni

1893.

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betreffend.

Die Ermittlung des Ergebnisses der im 6. Wahlkreis des Königreichs Sachsen am 24. dieses Monats vollzogenen Reichstagswahl wird
Mittwoch, den 28. Juni 1893
von Vormittags 10 Uhr an

im Restaurant zum Plauenischen Vagerteller in Plauen bei Dresden stattfinden.
Der Zutritt zu dem Lokale steht jedem **Wähler** offen.
Dresden, am 21. Juni 1893.

Der Reichstags-Wahlkommissar für den 6. Wahlkreis.
Geheimer Regierungsrath **Dr. Schmidt**, Amtshauptmann.

Bekanntmachung, Hundesperre betreffend.

Nach einer anher erstatteten Anzeige hat sich am 16. ds. Mts. in Wilsdruff ein fremder schwarzer Hund mit etwas weißer Brust — Schaftbracke — gezeigt, welcher Menschen und Thiere gebissen hat und bei der bezirksärztlichen Section als mit der Tollwuth befallen befunden worden ist.
Die Königliche Amtshauptmannschaft findet sich daher veranlaßt, die Hundesperre für Wilsdruff und die 4 km im Umkreise davon entfernt liegenden Ortschaften

Nachsdorf, Klipphausen, Hühndorf, Kaufbach, Unkersdorf, Grumbach, Birkenhain, Limbach, Lotzen, Lampersdorf, Sora, Kleinschönberg und Kesselsdorf und deren Gemarkungen
bis zum 17. September ds. Js.

dergestalt anzuordnen, daß bis zu diesem Tage alle Hunde eingesperrt zu halten oder nur mit gut passendem Maulkorbe versehen an der Leine auszuführen sind.
Wegen der ähnlichen Beschränkungen unterliegenden Benutzung der Zug-, Hirten-, Fleischer- und Jagdhunde wird auf die Bestimmungen in § 26 Absatz 4 und 5 der zum Reichsgesetz vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, erlassenen königlichen sächsischen Ausführungsverordnung verwiesen.
Die Hunde, welche diesen Vorschriften zuwider frei umherlaufend vertrieben werden, sind sofort zu tödten, und können Zuwiderhandlungen gegen vorbemerkte Anordnungen nicht bloß nach § 86 Punkt 4 des vorerwähnten Reichsgesetzes als Uebertretungen, sondern — worauf noch besonders hingewiesen wird — bei wissentlicher Verletzung derselben aus § 328 des Reichsstrafgesetzbuches als Vergehen mit Gefängnis bestraft werden.
Hiernach haben die betreffenden Ortsbehörden das Nöthige anzuordnen und zu überwachen.
Meissen, am 24. Juni 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des vormaligen Schuhmachermeisters und Wirtschaftsbefizers Hermann Robert **Gierisch** in Limbach wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Wilsdruff, am 22. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Bis spätestens den 30. dieses Monats ist der 2. Termin La idrente und Landeskulturrente und vom 1. bis spätestens den 15. nächsten Monats das 2. Vierteljahr Schulgeld an die Stadtkämmerei zu bezahlen.
Wilsdruff, am 24. Juni 1893.

Der Stadtrath.
Ficker, Brgmstr.

Heute, Dienstag, den 27. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr,
öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 26. Juni 1893.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Die Sparkasse zu Nossen ist zur Annahme und Rückgabe von Spareinlagen vom 1. Juli dieses Jahres ab täglich und zwar am **Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend** in der Zeit von **Vormittags 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 5 bis 4 Uhr**, am **Freitag** in der Zeit von **Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr** geöffnet, während die Expeditionszeit an jedem letzten Sonntag im Monat aufgehoben worden ist.
Nossen, am 21. Juni 1893.

Der Stadtrath.
Friedrich.

Tagesgeschichte.

Wie den „Berl. Polit. Nachr.“ mitgetheilt wird, sind die vom preussischen Handelsminister nochmals angeordneten Untersuchungen über die Ausnahmen, welche etwa von der allgemeinen Regelung der Sonntagsruhe denjenigen Gewerben zu wahren wären, deren vollständige oder theilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervorretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, in vollem Gange. Ueberall haben die Regierungspräsidenten die nothwendigen Erhebungen veranstaltet. Auch in Berlin haben bereits vielfach Konferenzen zwischen Vertretern d. s. Zeitungspräsidenten und Abgeordneten solcher Gewerbe, namentlich des Fleischer- und Bäckergewerbes, stattgefunden. In diesen Gewerbekreisen ist überall der Wunsch hervorgetreten, es möchten die für ihre Verkaufsläden die für das Handelsgewerbe getroffenen Sonntagsruhebestimmungen maßgebend sein, die Ausnahmen für die eigentlichen Fleischerereien und Bäckereien in möglichst engem Anschluß an die letzteren Bestimmungen getroffen werden. Ob und inwieweit sich dies erreichen läßt,

wird sich erst nach dem Abschluß der Untersuchung zeigen. Jedenfalls ist es für bestimmte Sonntage nach dem Gesetze nicht angängig. Denn bei allen Ausnahmen, die von der allgemeinen Regelung der Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk getroffen werden, mögen sie nun für die erwähnten Gewerbe zweige oder für Betriebe mit einem Ausschub nicht gestatteten Arbeiten oder schließlich für Wind- und Wassermühlen erfolgen —, überall sind die Arbeitgeber verpflichtet, jeden Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage volle sechsunddreißig Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends von der Arbeit freizulassen. Das ist das Minimum der Sonntagsruhe, wie es für Industrie und Handwerk im Gesetze festgelegt ist, und dasselbe ist durch keine Ausnahme abzuändern.
Das spezifische Berlinertum hat den Preußen von jeher in den übrigen deutschen Ländern Sympathien geraubt. Sehr treffend charakterisirt die „Konf. Rev.“ dieses mit dem Berliner Freisinn und dem Berliner Judenthum sich identifizierende Berlinertum: „Daß diese Elemente unter den deutschen Völkern keine moralischen Eroberungen machen können, ist wohl

klar. Wenn gegenwärtig in Süddeutschland ein Particularismus gehässiger Art sich bemerkbar macht, wenn in Sachsen gerade die Antisemiten ungeahnte Erfolge davon tragen, so sind diese beiden Erscheinungen in gleicher Weise einer unüberwindlichen Abneigung vor dem spezifischen Berlinertum zuzuschreiben. In Deutschland will zum Glück das Volk keine Centralisation. Es will keine tonangebende Reichshauptstadt, und das haben bis jetzt die Vertreter des spezifischen Berlinertums eben nicht begriffen. Es wird aus den bezeichneten Kreisen der Reichshauptstadt heraus immer mehr darauf hingearbeitet, auch für Deutschland in Berlin eine allmächtige Centrale zu bilden, wie sie Paris für Frankreich darstellt, und die Provinzen, bzw. die deutschen Länder zu zwingen, nach der Berliner Pfeife zu tanzen. Eine solche Zumuthung aber weist gerade die größte Mehrheit der deutschen Bevölkerung weit von sich ab. Die Verhältnisse in Berlin sind zudem wirklich nicht dazu angethan, den andern deutschen Städten als Muster zu dienen, und der Berliner Geschmack, der einem Sudermann nachläuft und dessen destruktive und noch dazu salopp gearbeitete Theaterstücke als „epochemachend“ anpreist, besigt wirklich nicht die geringste Berechtigung, als führend aufzutreten.“

Warnung!

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft wurde im Jahre 1885 der **Fußweg**, welcher b. Stat. 8, 8 der Weißner-, Wilsdruffer Chaussee abweicht und schräg durch die Fluren Allendorf, Taubenheim und dann nach Lamperdsdorf auf dem Burkhardswalder Fahrweg hinführt, eingezogen, da aber das Betreten dieser Fluren nicht aufhört, wird von nun an jeder Betretungsfall sofort zur Anzeige gebracht.

Die angrenzenden Besitzer von Allendorf und Taubenheim.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe dieser Artikel verkaufe ich sämtliche Schmucksachen in **Granat und Coralle** als:
Armbänder, Broschen, Ohrringe, Halsketten,
sowie auch **Kopfnadeln**

zu und unter dem Selbstkostenpreis. Auswahlendungen und Bestellungen nimmt Herr Büchsenmacher **O. Rost** hier entgegen.

Meissen, Rossplatz. Max Andrá, Goldschmied. Meissen, Rossplatz.

Wir suchen noch

Milch

von 100 Liter aufwärts, frei Dresden oder Löbau i. S.

Dresdner Molkerei
Gebrüder Bjund.

Mosaik-Platten, glatt und gerieft, einfarbig und bunt zum Belegen von Hausfluren, Verkaufslöcher, Kirchen, Schulen etc.

Pflaster-Platten, glatt, gerieft oder gekreuzt für Durchfahrten, Höfe, Ställe, Kellerräume etc.

Glasirte Thonröhren und Schornsteinaufsätze, Krippenrohre, Pferde-, Kuh- u. Schweine-Tröge etc.

Kochfeuerfeste Chamotte-Steine

für Kesselfeuerungen, Ofenanlagen etc.

Cölln-Meissener Chamotte- & Thonwarenfabrik

Richard Müller & Co., Cölln a. d. Elbe am Bahnhof Meissen.

Kirschenverpachtung.

Die Kirschnutzung auf meinem Gute ist noch zu vergeben.

Wächter, Grumbach.

ff. Himbeer-Syrup

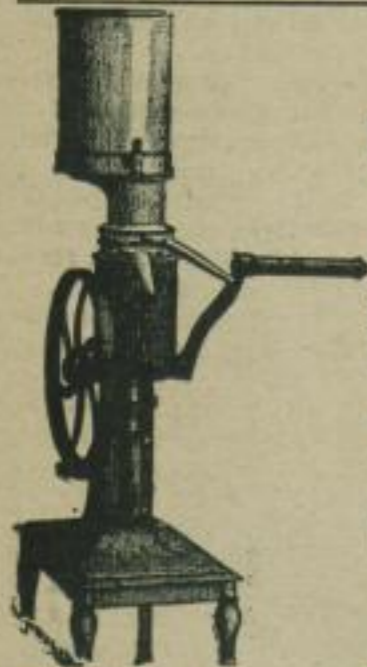
empfehlen ausgenommen

Gustav Türk.

Neue Vollheringe

empfehlen in bester Qualität

Gustav Türk.



empfehlen

Bergedorfer „Alfa“

Milch-Separatoren

für Hand- und Kraftbetrieb.

38 000 Stück im Betrieb.

1. höchste Leistung bei geringem Kraftverbrauch.

2. schärfste Entrahmung.

3. vorzügliche Entrahmung bei niedriger Milchtemperatur.

4. gefahrloser Betrieb.

Öl und Ersatzteile stets vorrätig,

sowie Hand- u. Pferderechen,

Drillmaschinen,

Sackische Pflüge,

Schälplüge

M. Heyde, Seelitzstadt

b. Burkhardtswalde.

Vertreter der Bergedorfer Separatoren.

Zahn-technisches Atelier

von **A. Löbel, Wilsdruff**

im **Hotel Adler, Zimmer No. 2**

Jeden **Donnerstag** von früh 9 bis Mittag 1 Uhr zu sprechen.

Das wirklich Gute bricht sich am leichtesten u. dauernd Bahn.

Das bestätigt:

Döbelner Terpentinschmier-Seife,

die seit Jahren allen anderen Seifen vorgezogen wird. **Ueberzeugung macht wahr.** Man verlange ausdrücklich **Döbelner.** Zu haben bei **Anton Wendisch.**



Schlachtpferde kaufen zum höchsten Preise

Bruno Ehrlich, Deuben.

Neue Vollheringe

empfehlen in sehr guter Qualität

C. F. Engelmann.

Rum, Arrac, Cognac, Portwein-Punsch in 1/2 u. 1/4 Flaschen.	H. Weiss- und Roth-Wein, Meissener Schieler, Apfelwein in 1/2 und 1/4 Flaschen.	ff. Champagner in 1/2 u. 1/4 Flaschen, die 1/2 Flaschen eher noch vorzuziehen sind für Pflanzungen.
	A. Rossberg Conditorei und Weinhandlung	
Bischoff-Essenz.		
Portwein, Malaga, Sherry, Tarragona, Tokayer, Rusterausbruch, ung. Portwein.		

feinsten weißen **Zafelhoniq**
P. Kirchner, Gasth. Birkenhain.

verkauft

Ein wichtiger Punkt!

Es giebt verschiedene Punkte von größter Wichtigkeit, Sie alle aufzuführen, fehlt hier an Raum und Zeit. Als wichtigster von allen gilt stets der **Kostenpunkt**, Der gar so gern hienieden mit seiner Größe prunkt. Wie kann er nur gefallen Wenn er besonders klein, Drum kauf ich auch die Kleidung stets im **„Prophet“** nur ein.

Frühjahrs-Paletots in allen Farben v. W.	8.00 an
Frühjahrs-Paletots, bessere	11.00 "
Herrn-Anzüge, haltbar im Tragen	9.00 "
Herrn-Anzüge, Prima	14.00 "
Frack- und Gesellschafts-Anzüge	25.00 "
Alsters, Havelocks, Schwaloffs	13.00 "
Herrn-Hosen	2.00 "
Herrn-Jaquets und Zoppen	6.00 "
Jünglings-Anzüge und Paletots	6.75 "
Knaben-Anzüge und Paletots	2.50 "

Leinen- und Wäster-Sachen.

Einzelne Knaben-Hosen. Einzelne Westen.

Neuestes und billigstes Kaufhaus

für Herren- und Knaben-Garderobe

„Prophet“

Wilsdruffer-Strasse

Nr. 24, 1. Etage, Nr. 24, 1. Etage

vis-à-vis Hotel de France.

Tüchtige Hausmädchen

sucht Frau Petraschke, Köpchenbroda.

Gerissnen Mais

zur Pferdefütterung empfiehlt

Gustav Adam.

Feinste neue **Shettland Vollheringe**
empfehlen **Bruno Gerlach.**

Staudenjalat, à Mdt. 30 Pf.
verkauft **Aug. Zimmermann, Handelslg.**

Den Alleinverkauf von **Casper'schen Kindermilch-Zwieback** für Wilsdruff und Umgegend befindet sich nur in der Bäckerei von **Gustav Schirmer, Schulgasse.**

Neue Malta-Kartoffeln, neue Matjes-Heringe, feinste Speiseöle, **Meissner Weinessig**
empfehlen **Bruno Gerlach.**

Neuer Wirtschaftswagen, 1 1/2-spännig, steht preiswerth zum Verkauf bei **Herzogswalde. G. Noack, Schmiedemeister.**

Freiw. Feuerwehr.
Heute Abend 1/2 8 Uhr Übung.
Das Commando.

Oeconomia Wilsdruff.

Sonntag, den 2. Juli
im **Hotel weisser Adler**
Sommerfest-Concert
und **BALL**

ausgeführt von der **Stadtkapelle.**
Eltern sowie Gäste durch Mitglieder eingeführt sind willkommen. Anfang 6 Uhr. **Der Vorstand.**

Preiscke's mech. Theater
im **Hotel zum weissen Adler**
morgen **Wittwoch Aschenbrödel**, **Donnerstag Genoveva.**
Um gütigen Besuch bittet **Adolph Preiscke.**

Vorkäufliche Anzeige.
Gasthof Zimbach.
Sonnabend, den 1. Juli
„Rohweiner Sänger,“
(Muldenthaler.)
Billets im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.
Hierzu ladet ergebenst ein **L. Thiele.**

Gasthof Grottsch.
Freitag, den 30. Juni
Humoristisches Konzert
d. Muldenthaler Sänger aus Rosswein.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf., Vorverk. 40 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein **Eduard Sander.**

Für den uns an unserem **Hochzeitstage** gespendeten herrlichen Blumenschmuck, sowie für andere sinnige Geschenke und Glückwünsche, und dem erbebenden Gesang der geehrten Liedertafel, wodurch sich die herzlichste Theilnahme bekundete, sagen wir hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten unseren **innigsten Dank.**
Oskar Kaul, Baumstr.
Emma Kaul, geb. Hoyer.

Für die vielen Beweise von Liebe und Freundschaft, welche uns an unserm Hochzeitstage zu Theil geworden sind, sagen den **herzlichsten Dank.**
Albin Reif und Frau,
geb. Hausbold.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme, durch werthvolle Geschenke, Gratulationen u. s. w. an unserm Hochzeitstage, sagen wir unsern **innigen herzlichsten Dank.**
Moritz Saupe und Frau.
Paul Kurzer,
Selma Kurzer, geb. Saupe.

Herzlichsten Dank.
Bei unserem Einzug sind uns von lieben Freunden und Nachbarn durch herrlichen Blumenschmuck und herzliche Glückwünsche so viel Beweise der Liebe zu Theil geworden, daß wir uns verpflichtet fühlen, Allen hierdurch **herzlichsten Dank** zu sagen.
Wilsdruff. Ernst Pfützner und Frau.

Redaktion, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 51 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mägge.

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Hier ist der Befehl, fuhr der Major fort, indem er ein gefaltetes Papier aus seiner Tasche nahm und es aufschlug; doch ich glaube kaum, daß Sie es lesen können. Aber Sie sind ja ein Diplomat, fuhr er spöttelnd fort, der vielerlei Künste versteht.

Herr von Clement fing an zu lachen und erwiderte, indem er in den Brief sah: Sie trauen mir dennoch zu viel Kunst zu, Herr Major. Das sind wirklich Räthsel, welche ich nicht zu entziffern vermag. Sehen Sie doch, beste Mademoiselle Charlotte, welche eigenthümliche Handschrift Se. Majestät schreibt.

Es waren in der That Hieroglyphen der sonderbarsten Art, welche ich erblickte. Dicke Striche, wie mit einem Besenreis gemacht, schief über das Papier laufend, dreieckig und buckelige Zeichen von sabelhaftem Aussehen mit Kleren und Kreuzen vermischt, welche das Lesen vermehrten, das auf Se. Majestät Kosten von mir erhoben wurde. Endlich ließ sich mit des Majors Hilfe doch der Inhalt so ziemlich herausbringen, welcher eben in dem Befehle bestand, sich Angesichts dieses an den bekannten Ort zu begeben und gleich bei Ankunft des Königs zu rapportiren, ob dessen Befehle vollzogen seien.

Herr von Clement verbeugte sich nochmals und wiederholte seine Antwort. So werden der Herr Major heut wenigstens nicht so drängend beschäftigt sein, setzte er dann hinzu, und meine Einladung nicht verschmähen, Mademoiselle Charlotte zur Nachmittagszeit unterhalten zu helfen.

Kreuz-Clement! rief Dumoulin hier, seinen Schnurrbart brechend, Sie sollten es mir nicht zweimal sagen; allein es geht nicht an. Ich bin an des Fürsten Tafel befohlen, Nachmittags aber soll ein Wildschwein gebraten werden, im Saugarten vor dem Thore. Wenn Sie dabei sein wollen, mein Herr Chevalier, nehme ich Sie mit, wir machen dann ein Collegium zusammen, wo es lustig hergehen soll.

Das sind freilich Beschäftigungen, welche Sie nicht versäumen dürfen, erwiderte der Chevalier mit ernsthafter Miene. Ich bin leider ein so schlechter Jäger und Trinker, daß ich von allen diesen Genüssen abstehen muß.

Oho, rief Dumoulin, es jagt ein Jeder auf seinem Reviere und kennet die besten Schliche. Wilddiebe bekommen bei uns keinen Parbon, somit muß sich Jeder hüten, daß er nicht gefangen wird. Gott befohlen, mein Herr von Clement, und Sie meine hochedle Jungfer Charlotte, haben Sie keine Lust, eine Jagdpartie mit zu machen?

Auf meinem Reviere bin ich jederzeit dazu bereit, versetzte ich, vor dem fremden jedoch werde ich mich um so mehr hüten,

da ich, wie ich so eben vernommen, keinen Parbon erwarten darf. Kleines Wild, Kammerwild, hat nicht so viel zu sagen, lachte er. Aber ich muß dem hochwürdigen Herrn Hofprediger doch meine Reverenz machen. Ist es erlaubt, Jungfer Charlotte? Ich will sogleich danach sehen, sagte ich.

Ich werde Sie begleiten, da die Stund so eben schlägt, in welcher der hochgelehrte Herr mich erwartet, fiel Herr von Clement ein.

So kommen Sie! rief der Major, indem er mir seinen Arm bot. Wir wollen die Avantgarde machen, welche sich vor keinem Feind fürchtet.

Herr von Clement befand sich dicht hinter uns, er hatte jedoch einige Augenblicke damit zu thun, den Schlüssel aus dem Schlosse zu ziehen; wenn es nun seine geheime Absicht war, zu verhindern, daß Dumoulin mit mir allein sprechen sollte, so wurde diese dadurch vereitelt; denn die Zeit reichte eben hin, um mir zuzulüftern: heut Abend sieben Uhr im Garten; dann drehte er sich gegen den herbeieilenden Chevalier um und sagte eheerbietig: Se. Majestät hat gegen mich geäußert, mein Herr, daß Sie die Absicht haben, unsern glorreichen protestantischen Glauben anzunehmen.

Es hat der Unterricht schon begonnen, erwiderte Herr von Clement.

Eben jetzt suchen Sie um dessentwegen den Hofprediger auf?

Es ist die Stunde, welche er dazu festgesetzt hat. In diesem Falle wäre es ein Frevel, wenn ich stören wollte, versetzte der Major. Meine unterthänigen Grüße an den hochwürdigen Herrn. Behalten Sie mich selbst in gutem Andenken, Jungfer Charlotte.

Er eilte davon, ohne einige höfliche Einwände des Herrn von Clement zu beachten, und ich sah wohl, daß, da er seinen Zweck erreicht, er nicht länger bleiben wollte.

In meinem Herzen glühte und brannte es lichterloh vor Freude, und meine Augen begegneten denen des Herrn von Clement, der aufs Anmuthigste lächelte. Wir müssen uns trösten, Mademoiselle Charlotte, sagte er, da der Herr Major so wichtige Dinge zu thun hat, welche ihm mehr Vergnügen verursachen.

Es bleibt nichts weiter übrig, antwortete ich in derselben übermüthigen Weise.

Doch gewähren Sie mir dagegen meine unterthänige Bitte, daß ich meine geringen Bemühungen verdoppeln darf, um Ihnen Unterhaltung zu verschaffen, fuhr er fort.

Sie sind gar zu gütig, mein gnädiger Herr, versetzte ich, fröhlich lachend.

Wie gern thue ich es, flüsterte er mir zu, um einen Blick aus diesen schönen Augen, die so unschuldig und so lieblich sind. Als er meine Augen unschuldig nannte, hätte ich gerne

ihm mit dem Muthwillen angeschaut, der mich erfüllte, denn ich dachte eben an Dumoulin und was dieser mir ins Ohr geflüstert hatte, allein ich wagte es doch nicht, sondern schlug sie sittsamlich nieder, und eben öffnete mein Onkel seine Thür, an welcher wir angelangt waren. Er hatte den Chevalier schon erwartet. Schwarz gekleidet, in Seidenstrümpfen und Schnallenschuhen, mit seiner großen Wolfenberücke und einem ungeheuren weißen Jabot, sah er äußerst würdig und feierlich aus.

Was thut man hier an meiner Thür? fragte er, seine Stirne runzelnd und den Kopf majestätisch zurückwerfend. Was will man hier?

Ich will gar nichts, herzlichster Herr Onkel, versetzte ich. So gebe man und störe mit seinen Narreteien die anständigen Gefühle unseres edlen Herrn und Gastes nicht.

Schelten Sie nicht, hochwürdigster Herr, fiel der Chevalier demüthig sich verbeugend ein, denn ich war es, der Mademoiselle Charlotte bewog, mich zu begleiten, worüber ich allerdings die heiligen Pflichten vergaß, welche ich zu erfüllen hatte. Ich bitte um Vergebung.

Mein Onkel lächelte ihm diese huldvoll zu und winkte mir dabei, mich zu entfernen, was ich sehr bereitwillig und schnell that. Denn nun war ich allein, konnte mich in meine Kammer flüchten und mir die prächtigsten Vorstellungen ausmalen, welche nicht Raum in meinem Kopfe hatten. Was hatte Dumoulin vor? Was hat er mir zu sagen? Warum that er so geheimnißvoll? Und wie schlug mein Herz, wenn ich an diese Bestellung dachte, von der kein Mensch etwas wissen sollte, am wenigsten der Chevalier. Fürchtete er diesen? Merkte er, daß er mir so viele Schmeicheleien sagte? War er etwa noch eifersüchtig geworden?

Ich tanzte vor Vergnügen umher und klatschte in meine Hände, daß dies so sein könnte. Herr von Clement war allerdings ein allerliebster Herr, den ich sehr gern sah und hörte, allein ich hatte niemals gemeint, daß seine Schmeicheleien etwas Anderes sein sollten, als galante Redensarten, wie seine Cavaliere diese immer bereit haben. Ich diente ihm sicherlich als ein Zeitvertreib gegen die Langeweile, und Anderes oder mehr verlangte auch ich nicht von unserem artigen Gaste. Heut freilich erschien er mir zudringlicher als bisher, und sein Benehmen hätte mich vorsichtiger machen können, allein zunächst erfüllte mich nichts mehr, als daß Dumoulin ihn so vortrefflich angeführt hatte, und seine gleichnerischen Mienen, als mein Onkel erschien, reizten noch zu Spott und Gelächter. Wäre mein lieber Major heut wieder so wild und kraus hereingekommen, als an jenem ersten Abende, hätte er mein verlegenes Gesicht mit Zorn und höhnischen Mienen angesehen, wie würde ich mich geärgert und gekümmert haben, allein er erschien so heiter, wie ich ihn kaum je gesehen; warum also sollte ich nicht lachen und fröhlich sein? Ich sprang in den Garten hinab, sah mir

Adam.
ge
lach.
Pi.
Handelsg.
wieback
der Bäckerei
ach.
swagen,
iebemeister.
ehr.
ng.
mando.
druff.
ert
pelle.
ht sind will-
erstand.
ater
ler
Genovefa.
reiske.

die Laube an, in welcher ich Dumoulin finden sollte, und irrte suchend in den Gängen umher, unmutig, daß die Sonne noch so hoch am Himmel stand.

Beim Mittagstische saß ich mit Herrn von Clement wieder zusammen, der so guter Laune zu sein schien, wie mein Onkel, welcher seine Zufriedenheit mit dem werthen Gaste und Schüler nicht genug in lobenden Erhebungen kund thun konnte. Er war in Erstaunen gesetzt über die außerordentlichen Kenntnisse des lernbegierigen Konfirmanden, welcher mit Kirchenvätern und Bekenntnisschriften, den subtilsten Lehren und Fragen des Glaubens, Exorcismus und Gnadenwahl, sammt allen Spitzfindigkeiten und dogmatischen Haupt- und Schwerpunkten der reformirten Kirche so vollständig vertraut, sich erwies, daß der hochwürdige Bischof von Pöhmen und Hofprediger Sr. Majestät es gar nicht für nöthig fand, ihn noch länger zu unterrichten, sondern seine Aufnahme in die Kirche alsbald ansetzen wollte.

Herr von Clement bemühte sich, bescheiden zu bleiben, allein mein Onkel gerieth in christliche prophetische Begeisterung. Ein Stern ist uns aufgegangen, rief er, Arme und Stimme erhebend, ein Stern der unserer armen kämpfenden Kirche leuchten wird zum Segen und zum Heile. Die der Herr zum Rüstzeugen ausersehen hat, sollen nicht säumen, die er erwählt hat, seine Fahne zu tragen, sollen diese hoch heben zum Schrecken der Finsterniß.

Wer ein solches Rüstzeug des Herrn ist, wie Sie, hochwürdigster Mann, erwiderte der Chevalier lächelnd, der muß freilich voranstehen und darf nicht zaudern, ich jedoch habe keinen andern Wunsch, als zu Gottes Ehren nach meinen schwachen Kräften in der Stille zu wirken. Wenn mir die Gnade widerfähret, in mein Vaterland zurückzukehren und in Besitz meiner Familiengüter zu gelangen, soll mich nichts schrecken, die Wahrheit des gereinigten Glaubens zu verbreiten, so viel ich es vermag.

Es war das erste Mal, daß Herr von Clement von seinem Vermögen sprach und von den reichen Gütern, welche in dem großen ungarischen Aufstande seiner Familie verloren gegangen seien. Er erzählte von diesen prächtigen Besitzungen allerlei und nannte die Namen mehrerer Schlösser und Herrschaften, welche ihm gehört hatten, was meinen Onkel zu lebhaften Leidbezeugungen Anlaß gab, denn er wußte Geld und Gut sehr wohl zu schätzen; Herr von Clement sprach ziemlich gleichgültig von jenem ungeheuerem Verluste, lächelte und ließ die Hoffnungen durchschimmern, daß er doch wohl endlich zurück erhalten werde, was ihm durch fanatische Gewaltthat genommen wurde; sollte dies jedoch sich nicht erfüllen, so sei Leiden für Wahrheit und Recht eine Sache, welche man mit Stolz ertragen könne, während Unterwerfung unter den göttlichen Willen der Trost jedes Christen sein müsse.

Mit zärtlichen Blicken gab ihm mein Onkel Recht und pries seine christlichen liebevollen Grundzüge mit vollen Worten, was durchaus buchstäblich zu verstehen ist, denn der hochwürdige Hofprediger ließ sich bei aller Theilnahme nicht abhalten, einem zarten Nehezimmer auf's Nachdrücklichste zuzusagen. Es war am Tage zuvor aus dem Schloßwildehofe ein Rehbock in unser

Haus geschickt worden, dazu auch aus dem Schloßkeller ein Korb voll Ungarwein, welchen Wein der König sowohl wie auch sein getreuer Diener, mein Onkel, beide besonders liebten, den Seine Majestät aber wahrscheinlich weniger dieser gemeinsamen Reizung wegen, sondern weil Herr von Clement ein Ungar war, ihm gesandt hatte.

Unser Gast nippte kaum davon, mein Onkel jedoch ließ es nicht bei einer Flasche bewenden, und seine Begeisterung steigerte sich, als Herr von Clement erzählte, daß der allervorzüglichste Wein auf mehreren seiner Besitzungen in Oberungarn wachse. Mein Onkel hob daher auch, als er das vernommen, mit lästernen Blicken sein Glas auf und sagte mit Energie: Mögen diese herrlichen Güter recht bald wider meinem hochverehrten Sönnner gehören, und möchte es mir dann vergönnt sein, mit ihm sein eigenes edles Gewächs zu kosten.

Das hoffe ich und denke ich, hochwürdigster Herr, erwiderte Herr von Clement, indem er mit ihm anstieß. Möge es mir vergönnt sein, alle die Liebe und Güte, welche ich von Ihnen empfangen, mit allem zu lohnen, was ich mein nennen darf. Und Sie, theuere Mademoiselle Charlotte, fuhr er dann fort, indem er sich zu mir wandte, würde Ihr unterthäniger Bewunderer auch wohl hoffen dürfen, daß Sie ihn in Ungarn besuchten?

Ich reise für mein Leben gern, erwiderte ich, und würde des gnädigen Herrn, Befehle mit Vergnügen befolgen. Leider bin ich noch wenig in der Welt umhergekommen, nicht einmal in Potsdam gewesen.

Oh, rief er, es soll mein süßeste Aufgabe sein, daß alle Ihre Wünsche sich erfüllen. Sie müssen Dresden und Wien sehen, das sind ganz andere sehenswerthe Plätze als das sumpfige Potsdam, wo es nichts giebt als Baracken für Herren Soldaten, welche nach dem Beispiele des Kriegsgottes Mars vor den sanften Genien des Lebens keinen Respekt haben und lieber Schweine hegen, als schönen Damen Gesellschaft leisten.

Ich weiß nicht, sagte ich, seine spöttischen Blicke erwidern, ob diese säbeltrassenden Helden nicht zuweilen noch viel schlimmere Laster besitzen.

Sicherlich! Sicherlich! rief er lachend, und nun erzählte er meinem Oheim Dumoulin's Aeußerung, welche dieser mit einem geringschätzigen Achselzucken beantwortete.

Der König, unser allergnädigster Herr, antwortete er dann bitterfüßig lächelnd, hat die erhabensten Eigenschaften eines Cäsar und Alexandros, aber er ahmt letzteren nicht nach in huldooller Generosität für die docti et artifices, die Gelehrten und Künstler. Viel fehlte nicht, so wäre die Akademie der Wissenschaften vollständig aufgehoben worden, als die glorreiche Majestät, Friedrich der Erste, vor vier Jahren in den Himmel abgerufen wurde. Es geschah allein um dessentwegen nicht, weil die Akademie in ihrer Angst sich erbot, Wundärzte für die Armee zu unterrichten, allein Geld erhielten die verwaisten Gelehrten um dessentwegen doch nicht mehr. Der große Leibniz selbst empfing keinen Groschen, und da er im letzten Jahre starb, hat der König nun seinen Vorleser im Tabackkollegium, Paul Gundling zum Präsidenten der Akademie ernannt.

Ein um so seltsamer Spas, antwortete der Herr von Clement, als dieser Gundling ein vollkommener Trunkenbold sein soll, welcher dazu dient, von den Herren Offizieren verlacht und verspottet zu werden, wie Alles, was nach Wissenschaft oder Kunst schmeckt.

Die Augen meines Onkels ruhten ein wenig ängstlich forschend auf dem Chevalier, doch dieser fuhr unbefangen fort: Es ist ganz in der Ordnung, mein hochwürdigster Herr, und kann nicht anders sein. In dieser eisernen Zeit der Gewalt können die Künste nicht gedeihen, und immer noch ist es besser, wenn man sie verhöhnt und verachtet, als wenn sie nur dazu dienen, alle mögliche Schleichigkeit und Sünde zu verherrlichen und zu rechtfertigen. Geschieht dies nicht in Frankreich, in Dresden, an dem kaiserlichen Hof und an so vielen anderen Höfen? Dienen die Maler, die Bildhauer, die Musiker und Dichter nicht dazu, um die schamlosen Weiber und Männer zu malen, zu meißeln, oder ihnen Opern und Cantaten zu singen und zu dichten, welche die Genossen, Puhler und Lieblinge ihrer schwelgerischen Herren sind? Sind die Gelehrten nicht dazu da, ihre Thaten zu preisen und ihre Befehle als Wunder von Weisheit anzuschreiben, welche kniefällig angebetet werden müssen? Wo ist ein Tacitus unserer Zeit, der sich getraute, die Wahrheit zu sagen? Es würde ihm entsetzlich bekommen. Und dieselben Menschen, welche auf Wink und Befehl das Berruchteste vergöttern, dieselben Maler, Poeten, Gelehrten, Musiker, welche vor jeder Courtisane jubeln und ihre Tugenden besingen, sie betrügen Gott und den Teufel in derselben Weise. Wenn Kunst und Wissen dahin gelangt sind, ist ihr Werth mehr als zweifelhaft geworden; ich für meinen Theil finde es lustig und ergötzlich, daß ein Hofnarr der Nachfolger des großen Leibniz geworden ist. Der König von Preußen konfirirt die Weltgeschichte, wie seine Offiziere die Sittengeschichte. Wildschweine hegen und sie den Juden in die Häuser werfen, ist immer noch ein besserer Spas als Menschen verbrennen und martern zur Ehre Gottes. Wir, liebwürdigste Mademoiselle Charlotte, nicht wahr, wir trösten uns, wenn man über so glorreichen Heldenthaten uns vernachlässigt.

Wir trösten uns, so gut wir es vermögen, sagte ich. Vortrefflich! rief er, meine Hand küßend, ein Jeder muß thun, was er vermag, um sich glücklich zu machen, und dazu darf man keine Gelegenheit versäumen.

Man würde großes Unrecht an sich selbst begehen. Sehr wohl, so wollen wir es uns versprechen, und kein Hinderniß soll uns davon abhalten, Mademoiselle Charlotte. Glück ist das Ziel allen Lebens und Strebens, also lassen Sie uns glücklich sein. (Fortsetzung folgt.)

An das inserirende Publikum!

Bei Aufgabe von kleinen Inseraten ersuchen wir die geehrten Besteller von hier und auswärts, den Betrag dafür (pro 1-spaltige Zeile 10 Bl.) gefälligst gleich zu entrichten oder in Briefmarken einsenden zu wollen.

Die Inserate müssen **Montags und Donnerstags bis 12 Uhr Mittags** in unserer Expedition sein.